

Höfner prüfen gemeinsame Gewa

Der Handwerker- und Gewerbeverein Freienbach und Gewerbe plus Feusisberg Schindellegi Wollerau setzen eine gemeinsame Arbeitsgruppe ein, um eine nächste Gewerbeausstellung allenfalls zusammen durchzuführen.

von Andreas Knobel

Wer durch eine Gewerbeausstellung schlendert, denkt kaum an den riesigen Aufwand, den die Organisation einer Gewa mit sich bringt. Tatsächlich aber «chrampfen» etliche Ressortmitglieder mehrere Wochen vor Ort, um die provisorischen Bauten – die doch möglichst professionell aussehen sollten – aufzustellen. Regelmässig finden in Ausserschwyz drei Gewerbeausstellungen statt: in Lachen, Wollerau (beide letztmals im vergangenen Herbst) sowie Freienbach (letztmals im Jahr 2014). Aber reifert sich diese Alleingänge in Zeiten der Globalisierung noch? Gräbt man sich nicht einfach gegenseitig die Kundschaft ab? Lässt sich das überhaupt noch einzeln finanzieren?

Beide stimmen Arbeitsgruppe zu

Genau solche Fragen stellen sich die Höfner Gewerbler vom Handwerker-

«Die Arbeitsgruppe ist noch kein Präjudiz für eine gemeinsame Gewa.»

Kurt Zurbuchen

Präsident des Handwerker- und Gewerbevereins Freienbach



Ob die Höfner Gewerbeausstellungen wieder sowohl in Freienbach (links, 2014) wie auch in Wollerau (rechts, 2017) stattfinden werden, oder ob künftig eine gemeinsame Gewa organisiert werden soll, klärt nun eine Arbeitsgruppe ab. Entscheiden werden die beiden Gewerbevereine im nächsten Frühling.

Bilder zvg



und Gewerbeverein Freienbach (HGVF) und dem Verein Gewerbe plus Feusisberg Schindellegi Wollerau. Die Freienbacher hielten ihre GV am Montag ab, die Kollegen vom übrigen Bezirksgebiet am Dienstag. Dabei stellten beide Vorstände den gleichlautenden oder zumindest sinn-gemässen Antrag: Wollt ihr eine gemeinsame Arbeitsgruppe bilden, um eine gemeinsame Gewa zu evaluieren? Das Resultat war jeweils einstimmig: Ja, wir wollen!

«Dörfligeist» als Spielverderber?

Heisst das nun automatisch, dass die

Gewerbeausstellungen Freienbach und Wollerau zusammengelegt werden? Nein, machen Kurt Zurbuchen als HGVF-Präsident wie auch Franz Sepp Züger als Präsident von Gewerbe plus klar. Es gehe jetzt erst darum, eine gemeinsame Arbeitsgruppe zu bilden. Deren Aufgabe sei es, die Vor- und Nachteile einer gemeinsamen Gewa abzuklären und abzuwägen. Im Vordergrund dürfte dabei der gemeinsame Standort stehen. Sie hätten bereits fünf Standorte zur Abklärung ins Auge gefasst, erklärt Zurbuchen. Nennen wolle er diese aber noch nicht, damit nicht bereits von überal-

her Einwände kämen. Zudem müsse zuerst mit den Grundeigentümern und den Anwohnern geredet werden. Tatsächlich meinte ein GV-Teilnehmer vorausblickend: «Die Freienbacher wollen nicht nach Wollerau und die Wollerauer nicht nach Freienbach – und nach Schindellegi will auch niemand.» Ob dieser «Dörfligeist» heutzutage tatsächlich noch ein Hindernis ist? Können die befürwortenden Voten der grösseren Aussteller und die Tatsache, dass etwa zehn Prozent der Aussteller jeweils an beiden Gewas präsent sind, einfach unter den Tisch gewischt werden?

Entscheid fällt in einem Jahr

Dies wird sich in einem Jahr anlässlich der beiden Generalversammlungen 2019 des Handwerker- und Gewerbevereins Freienbach und von Gewerbe plus Feusisberg Schindellegi Wollerau zeigen. Dann will die Arbeitsgruppe ihre Erkenntnisse und Überlegungen darlegen, dann erst sollen die Gewerbevereine die Weichen für die Zukunft stellen. Entschieden sei also noch gar nichts, versichern Kurt Zurbuchen und Franz Sepp Züger, die Arbeitsgruppe sei noch kein Präjudiz für eine gemeinsame Gewa. Aufzuhalten wird die Entwicklung aber ohnehin kaum sein.

Aktionäre profitieren vom Erfolg der Bank Linth

Die Bank Linth brachte an ihrer Generalversammlung alle Anträge problemlos durch. Die Aktionäre können sich über eine Dividendenerhöhung auf neun Franken pro Namenaktie freuen. Das stimmte selbst den grössten Kritiker beinahe milde.

von Roland Lieberherr

Vor Stau sind selbst Bankmanager nicht gefeit. Weil einige Vertreter der Bank Linth im abendlichen Stossverkehr der Stadt Rapperswil-Jona feststeckten, mussten sich die 1243 Aktionäre in der Sporthalle Grünfeld noch etwas gedulden. Mit kleiner Verspätung eröffnete Verwaltungsratspräsident Ralph Siegl die 169. Generalversammlung der grössten Ostschweizer Regionalbank.

Die Stimmung unter den Bankiers war ebenso gelöst wie jene an den Tischen der Aktionäre. Nicht verwunderlich: Erstere konnten erfreuliche Zahlen präsentieren, Zweitere sich ein kleines Stück von diesem Kuchen abschneiden. Die angekündigte Dividendenerhöhung auf neun Franken pro Titel (plus ein Franken) war denn auch während der Ausführungen von Siegl

sowie während jenen von Bank-CEO David Sarasin Thema.

Lob und Mahnfinger

Mehr als einmal betonten beide, weshalb eine höhere Ausschüttung an die Aktionäre nicht sinnvoll wäre. «Genügend Eigenmittel sind wichtig und ein entscheidender Faktor, damit die Bank Linth weiter aus eigener Kraft wachsen kann», begründete Sarasin. «Um weiterhin nachhaltig «geschäften» zu können, ist eine massvolle Gewinnausschüttung zielführend», doppelte Siegl nach.

Noch bevor die Aktionäre «ihren Zustupf» durchwinkten konnten, trat Finanzexperte Alfred P. Herbert ans Rednerpult. Ein Raunen ging durch den Saal: Der als «Cash-Guru» bekannte Herbert ist seit Jahrzehnten die kritische Stimme an der GV der Bank. «Endlich», legte er los, «dieser Dividendschritt war längst fällig.»

Lange hätten die Aktionäre insistieren müssen, endlich hätten die Bankverantwortlichen eingelenkt. «Eine späte Einsicht, aber nicht zu spät», fand gar der Kritiker für einmal milde und zuweilen lobende Worte. Um dann doch in gewohnter Manier den Mahnfinger zu heben. Wie ein italienisches Sprichwort besage, dürfe man nicht auf der Mitte der Strasse stehen bleiben.

In allen Bereichen gewachsen

Fast ohne Gegenstimmen hiessen die Aktionäre die Erhöhung gut. Sie profitieren damit vom starken Geschäftsjahr der Bank. Sie erzielte 2017 einen klar höheren Gewinn (22,6 Mio. Fr. / +12,7%), einen besseren Ertrag (96,1 Mio. Fr. / +10,5%) und knackte erstmals die 7-Milliarden-Grenze (+2,6%) bei den Kundenvermögen – unter dem Strich konnte die Bank Linth in (fast) allen Segmenten zulegen (wir berichteten).

Entsprechend erfreut zeigte sich Sarasin: «Im für Retailbanken schwierigen Umfeld haben wir ein starkes Ergebnis erzielt – dieses kann sich auch im Vergleich mit Mitbewerbern der Branche sehen lassen.» Er macht mehrere Eckpfeiler für den Erfolg verantwortlich: die Flexibilität der Bank, ihr umsichtiges Kostenmanagement und kontinuierliche Investitionen in neue Angebote.

Auch aus dem Mutterhaus, der Liechtensteinischen Landesbank (LBB), konnte die Bank Linth Lob einheimen. Roland Matt, CEO der LBB-Gruppe, adelte die Kundennähe und den Innovationsgeist. Vor allem bei der Entwicklung der Filialen sei die Regionalbank dem Mutterhaus einen grossen Schritt voraus. Das Konzept, das auf die

Kombination von persönlicher Nähe und professionellen Dienstleistungen setze, habe Zukunft. Diesen Ball nahm Sarasin im Ausblick 2018 auf. Drei Schwerpunkte stünden an: Die Erweiterung des Marktgebiets mit der Eröffnung eines Standorts in Frauenfeld, der Umbau von acht Filialen und die Entwicklung neuer Angebote.

Gleiche Vergütungen für Chefetage

Ohne Diskussion genehmigten die Bank-Aktionäre am Ende sämtliche Anträge, darunter auch die Vergütungen

für die Mitglieder des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitung. Letztere bleiben gleich hoch wie im Vorjahr – wobei keine Einzelsummen, sondern lediglich die Obergrenzen fürs ganze Gremium bekannt gegeben wurden. So beziehen die vier Geschäftsleitungsmitglieder zusammengerechnet Fixlöhne von höchstens 2 Mio. Franken, dazu kommen Boni von insgesamt maximal 515 000 Franken. Für die sieben Verwaltungsräte der Bank liegt die Obergrenze der Vergütungen neu etwas höher, nämlich bei 550 000 Franken.

REKLAME



Eindeutig: Die überwiegende Mehrheit der Aktionäre stimmt sämtlichen Anträgen des Bankverwaltungsrats zu.

Bild Carole Fleischmann



OSTER-SAMSTAG GEÖFFNET

Herzlich willkommen im grössten BMW Showroom der Schweiz. Von 8.00 bis 16.00 Uhr.

Bis zum Samstag, 31.03., profitieren Sie von der 0% Leasingaktion oder einer Barkaufprämie.

RÖSCHMANN
glas